

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 36.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 A im Bezirk 90 A, außerhalb 1 A das Quartal.

Donnerstag den 27. März

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 A bei mehrmaliger je 6 A, auswärts je 8 A.

1890.

Die geehrten Leser des „Aus den Tannen“, welche das Blatt nicht auf das halbe Jahr abonniert haben, sind höflich gebeten, die Bestellung bei den betr. Postämtern und Postboten jetzt sofort zu erneuern.

Die Musterung und Losziehung der Militärpflichtigen im Oberamtsbezirk Freudenstadt findet statt: Die Musterung in Pfalzgrafenweiler am 17. April von morgens 9 Uhr an, in Reichenbach am 18. April von morgens 8 Uhr an, in Freudenstadt am 19. und 21. April von morgens 8 Uhr an. Die Losziehung der Militärpflichtigen sämtlicher Gemeinden des O.A. Bezirks findet am 22. April von morgens 9 Uhr an im Rathausaale in Freudenstadt statt.

Gestorben: Kaufmann K. Springer, Reutlingen; Weggermeister Mayer, Göppingen; Buchbinder Pflüß, Jett. Göppingen; Kaufmann Vogel, Stuttgart; Professor a. D. Dr. Großmann, Stuttgart.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 26. März.** Ein erschütternder Unglücksfall trug sich gestern früh in der Lohmühle der Gerbergenossenschaft hier zu. Der bei seinem Bruder, Lohmüller Ghnis, bedienstete 30 Jahre alte Philipp Ghnis von Effringen geriet in das Triebwerk und wurde fast augenblicklich getötet. Der Körper war so in das Werk eingezwängt, daß die Mühle stillestand; beide Arme sollen aus dem Leibe gerissen worden sein. Der bedauernswerte Mann hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

\* **Altensteig, 26. März.** Nach einer soeben erschienenen Statistik über die Hagelbeschädigungen in Württemberg in den letzten 60 Jahren ist die Zahl der Hageltage durchschnittlich 13 jährlich mit einer Schwankung von 4 bis 28. Die Zahl der Hageltage oder die Hagelhäufigkeit hat im genannten Zeitraum nicht zu-, sondern abgenommen, denn es haben von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Jahre mit weniger als 13 zu- und diejenigen mit mehr als 13 Fällen abgenommen. Der Hagelschaden ist bei nur teilweiser Beschädigung in die entsprechend kleinere Fläche eingerechnet worden und ergibt sich jährlich eine total beschädigte Fläche von 13700 Hektar oder 0,92 Proz. des Baulandes. Zu 220 W. vom Hektar ausgerechnet, beträgt der Geldwert des Schadens jährlich nicht weniger als 2355000 Mark und der darauffallende Steuernachschuß 28500 Mk. Die meisten Hagelfälle haben Juli, August und Mai. Eine Zunahme des beschädigten Baulandes läßt sich nicht feststellen. Der Schwarzwaldkreis ist am meisten betroffen, der Jagstkreis am wenigsten. Neckar- und Donaukreis stehen dem Landesdurchschnitt gleich.

\* **Nagold, 20. März.** In den letzten Tagen visitierte Oberstudienrat Dr. v. Pland die Lateinschule. Bis Georgii wird die neugegründete Realschule mit 53 Schülern eröffnet. Die Fortbildungsschule wurde ebenfalls in den letzten Tagen durch Prof. Haug aus Calw einer Prüfung unterworfen.

\* **Freudenstadt, 23. März.** In Mittelthal, Gemeinde Baiersbrunn, brach in dem der Firma Faltz und Klumpp gehörigen Sägmühlengebäude heute nacht 2 Uhr Feuer aus, welches dasselbe mit dem gesamten Mobiliar in wenigen Stunden in einen Aschenhaufen verwandelte. (Gr.)

\* **Tübingen, 24. März.** (Schwurgericht.) Die Karoline Regine Mutterer, geb. Seyfried, Ehefrau des Holzhauers Karl Mutterer von Grünhütte, Gemeinde Wildbald O.A. Neuenbürg, ist angeklagt 1) am 14. März 1881 das ihr

und ihrem Mann gehörige Wohn- und Dekonomiegebäude in Grünhütte, 2) am 20. Nov. 1889 die Scheune des Holzhauers Wilhelm Magerreuter in Grünhütte, dann die ihr und ihrem Mann gehörige Scheune daselbst 34 Meter von der Magerreuter'schen Scheune entfernt und das ihr und ihrem Mann gehörige Wohnhaus daselbst, gegenüber ihrer Scheune je vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Die Grünhütte ist ein Weiler von Wildbad, welcher seiner Zeit dadurch entstanden ist, daß sich staatliche Holzhauer daselbst angesiedelt haben, es wurde ihnen das Recht eingeräumt, Gebäude auf dem Eigentum des Staats zu errichten, auch wurden ihnen Pachtteile gegen einen mäßigen Pachtzins überlassen. Von 10 zu 10 Jahren wurde ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen und es heißt u. A. in diesem Vertrag, daß die Kontrahenten jährlich auf Martini die Berechtigung haben, den Vertrag zu kündigen, was dann die Wirkung haben solle, daß am darauffolgenden 11. Nov. das Pachtverhältnis gelöst sei und die bis dahin auf den Grundstücken noch stehenden Gebäuden dem Staat ohne Entschädigung anheimfallen sollen. Es brannte nun auf der Grünhütte im Jahr 1881, 1883 und 1889, und zwar in letzterem Jahre an einem Tag an verschiedenen Orten. Was den Brand im Wohngebäude der Angeklagten im Jahre 1889 anbelangt, so ist derselbe nicht weit über den Versuch hinaus gediehen, es war auf der Bühne ein mit Erdöl getränktes Brett angebraut, auch hatte das Feuer unter dem Dach befindliches Farnkraut sowie die Dachschindeln und das Kehlgebälk ergriffen. Die Angeklagte, welche während des Brandes ihrer Scheune darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in ihrem Wohnhaus auch Feuer sei, zog dies entschieden in Abrede. Als nachher auf ihrer Bühne ein angebranntes Brett und angebrannte Farnkräuter entdeckt wurden und an dem Brett Erdölspuren, zog die Angeklagte vollständig in Abrede, überhaupt auf der Bühne gewesen zu sein, nachher gestand sie dem Landjäger, daß sie das Feuer, welches oben auf der Bühne gewesen sei und welches sie beim Netzen von Kleidern dort entdeckt habe, mit einem Krug Wasser gelöscht habe; auf dem angebrannten Brett stand bei der Untersuchung eine unversehrte Kiste, welche nach Aussage der Angeklagten dadurch an diesen Platz gekommen ist, daß sie Farnkräuter wegen der Nagen an die Dachlücke geschoben und vielleicht auf diese Weise die Kisten etwas verschoben habe. Ihrem Sohne Hermann hat die Angeklagte zugestanden, daß sie den Brand in ihrem Hause gelegt habe, vom andern aber nichts wisse. Der Sohn hat dies in der Voruntersuchung zugestanden, in der Hauptverhandlung hat er seine diesbezüglichen Aussagen nicht wiederholt. Dagegen haben verschiedene Zeugen angegeben, daß er ihnen gegenüber derartige Angaben gemacht habe und daß er ihnen an dem betr. Abend, als er mit der Anzeige vom Brande nicht nach Wildbad zum Stadtschultheißen gehen wollte, gesagt habe, er dürfe seine Mutter nicht aus den Augen lassen, denn sonst zünde sie das Heu im Haus auch noch an. Angesichts solch gewichtiger Anzeigen und des Umstandes, daß sie bei den vorliegenden Verhältnissen unter Umständen darauf rechnen konnte, daß die Versicherungssumme ohne die Bedingung des Wiederaufbaues ausbezahlt werde, mußte wohl eine Schuldklärung erfolgen. In den übrigen Fällen des Jahres 1889 gründete sich der Verdacht auf die in

Wildbad herrschende Meinung, daß die Angeklagte die That vollführt habe, es erfolgte aber wie im Jahre 1881 Freisprechung. Bezüglich des Vorfalles von 1881 hat die Angeklagte zwar einer Schwester ein Geständnis abgelegt und diese hat dasselbe in der Hauptverhandlung bestätigt, allein es war dieses Zeugnis unbeeidigt. Die Strafe lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf fünf Jahre. Die Anklage war vertreten durch ersten Staatsanwalt Degen, Verteidiger war R. A. Sailer, Obmann der Geschworenen Professor Dr. von Mandry.

\* **Tübingen, 25. März.** (Schwurgericht.) Die zweite Verhandlung wegen Mords führte wiederum eine große Menge Zuhörer herbei. Es sind der 54 Jahre alte Tagelöhner Johann Adam Köhrle von Zwerenberg, O.A. Badnang, wohnhaft in Wildbad, und dessen 18 Jahre alter Sohn Eduard Köhrle von Wildbad angeklagt, die eigene Ehefrau bezw. leibliche Mutter am Morgen des 3. Januar 1890 vorzüglich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Die Anklage stellt auf, daß E. Köhrle der Mutter mit einem Messer am rechten Oberschenkel etwa 6 bis 8 Stiche beibrachte und J. A. Köhrle sie festhielt, auch, als dieselbe zum Bett heraus auf den Boden gefallen war, E. Köhrle auf dieselbe kniete und ihr Mund und Nase zuhielt, bis der Tod eintrat. Dieser Tod ist nach dem übereinstimmenden Ausspruch der drei Aerzte, welche ihre Gutachten abgegeben haben, in Folge von Verblutung und Erstickung eingetreten und es ist nach diesen Gutachten zweifellos, daß die That nicht von einer Person allein ausgeführt worden sein kann, denn die Wunden befinden sich alle an einem Platz am rechten Oberschenkel und tragen das Gepräge, daß von dem Thäter die Hauptschlagader geschnitten worden sei. Wenn die That nur von einer Person ausgeführt worden wäre, so könnten die sämtlichen durchaus mit großer Wucht ausgeführten Stiche nicht auf einer Stelle sitzen, und in der gleichen Richtung verlaufen, denn es ist sicher, daß der Thäter sofort auf energischen Widerstand gestoßen ist, worauf auch das zertrümmerte Gesicht des jungen Köhrle hinweist. Die Getötete wird als eine aufgeregte Person geschildert. Sie war einigemal in der Irrenzelle in Wildbad untergebracht, es war dies aber in früheren Jahren. Aus der letzten Zeit liegen von ihr Zeugnisse vor, daß sie ihrem Geschäft in der Haushaltung in gehöriger Weise vorgestanden und seit längerer Zeit noch nebenher bei einer Gärtnerfamilie Dienste geleistet habe. Den Ehemann zog es immer vom heimathlichen Herde fort, er arbeitete bald da bald dort einige Tage und kehrte nach längerer oder kürzerer Zeit in abgerissenem Zustande wieder zu der Frau heim, die ihn wieder zu einer neuen Stromerfahrt auszustatten hatte. Daß es bei diesem eigentümlichen ehelichen Leben zu Auftritten zwischen den Eheleuten kam, ist nicht zu wundern und es kann der Getöteten keineswegs verdacht werden, daß sie entschieden dagegen war, als der Mann auch den einzigen Sohn, nachdem er aus der Schule gekommen und aus einigen Lehrstellen fortgelaufen war, mit in sein Stromerleben hineinzog. Seit vier Jahren war der Sohn der beständige Begleiter des Vaters und es war derselbe, wie bezeugt ist, ganz vom Vater abhängig. Das Haus, welches die Köhrle'schen Eheleute besaßen, war vom Gelde der Frau bezahlt worden und für den jungen Köhrle wurde ein Anteilgut pflegschaftlich verwaltet, aus welchem den Köhrle'schen Eheleuten die Nuzniehung zustand.

Das Bekenntnis des Eduard Röhrle geht dahin: Als er und sein Vater Ende September v. J. in der Kartoffelernte in Gypingen in Baden gearbeitet haben, habe sein Vater zum erstenmal zu ihm gesagt, daß man die Mutter aus dem Weg schaffen müsse, damit man ferner nicht genötigt sei, von Daheim fort zu gehen, sie verkaufen dann das Sach und gehen nach Amerika. Hinsichtlich der Art und Weise, wie man die Mutter aus dem Wege schaffen wolle, habe sein Vater gesagt, er müsse sie in den rechten Oberschenkel stechen, dort sei es am gefährlichsten und da sei es bald aus mit ihr und er, der Vater, wolle die Mutter dann halten. Während sie dann bei Böblingen gearbeitet haben, habe der Vater seinen Vorschlag wiederholt und als sie um Martini nach Haus gekommen seien, habe der Vater gesagt, daß man nach den Feiertagen zur Ausführung der That schreite. Am 2. Jan. 1890 sei seine Mutter unwohl heimgekommen und habe sich ins Bett gelegt und da habe sein Vater nachts zu ihm im Bett gesagt, morgen früh sei es am geschicktesten, da solle er, wenn die Mutter aufstehen wolle, das Messer nehmen und sie in den rechten Oberschenkel stechen. Sein Vater habe ihm an seinem Fuß die betreffende Stelle gezeigt. Am 3. Jan. seien er und sein Vater um 5 Uhr aufgestanden, der Vater habe Kaffee gemacht und er, der Sohn, habe Wecken geholt, als etwa um 1/8 Uhr der Kaffee getrunken gewesen sei, habe er die Schüssel in die Küche getragen, wo sein Vater zu ihm gesagt habe, jetzt solle er dann, wenn die Mutter aufstehen wolle, das Messer nehmen und stechen. Sie seien nun beide in die Stube herein und als gleich darauf die Mutter habe aufstehen wollen, habe er das auf dem Tisch liegende Messer seines Vaters ergriffen, sei auf seine Mutter los und habe sie 6—8mal in den rechten Oberschenkel gestochen und einmal das Messer in der Wunde herumgedreht, während sein Vater die Mutter an den Hüften gehalten und ihr linkes Bein mit den Füßen umklammert gehalten habe, da seine Mutter habe schreien wollen, so habe ihr derselbe ein Kissen auf's Gesicht gedrückt. Seine Mutter sei dann auf den Boden herausgefallen und sei er auf sie gekniet und habe ihr Mund und Nase zugehalten, weil es so, wie sein Vater gesagt habe, bald aus sei. Sie haben die Leiche sodann miteinander ins Bett gelegt, er, der Sohn, habe der Mutter nun das Hemd vom Leibe gethan und verbrannt. Sie haben sich nun gewaschen, der Vater sei dann fort an's Geschäft auf den etwa 1/4 Stunde von Wildbad entfernten Windhof. Er, der Sohn, habe das Blut am Boden aufgewaschen und die blutige Wäsche ausgewaschen, auch am Nachmittag versucht, die Wunden zuzunähen. Mittags habe er seinem Vater das Essen gebracht und dessen Wunsch gemäß erst abends gesagt, daß die Mutter tot sei oder gestorben sei. — Die beiden Angeklagten wurden von den Geschworenen für schuldig erklärt und daraufhin zum Tode verurteilt.

\* Stuttgart, 24. März. In einer heute abgehaltenen Versammlung von 37 hies. Bäckermeistern wurde ein Ausschlag von 2 Pfg. pro Kilo Weißbrot und von 1 1/2 Pfg. pro Kilo Schwarzbrot beschlossen. Der Vorstand der Bäckergenossenschaft, Herr Wörnte, soll ersucht werden, dahin zu wirken, daß bei sämtlichen Berufsgeoffenen ein gleichzeitiger und gleichartiger Ausschlag in dem erwähnten Sinne eintrete. Die Versammlung verkannte nicht, daß ein solcher Ausschlag von den ärmeren Klassen der Bevölkerung sehr unangenehm empfunden werde, und aus diesen Gründen sei bisher von einem Ausschlag abgesehen worden, obgleich derselbe schon seit einiger Zeit durchaus gerechtfertigt gewesen wäre.

\* (Verschiedenes.) In Neutlingen geriet ein 8jähriger Knabe so unglücklich unter die Räder eines Hotelwagens, daß er nach Verlauf weniger Minuten den Geist aufgab. — Letzte Woche wurde zwischen Schwarzenberg und Schönmünzach in der Murg der Leichnam des 52 Jahre alten Sägers L. K. von Schönmünzach aufgefunden. — In Hohenroth entdeckte Jagdpächter Wunderlich in einem Krähennefte, das auf einem Birnbaum stand, etwas ungewöhnliches. Er schoß in das Nest, und als Jagdbeute stürzte ein wohlgenährter Fuchs heraus. — In Ehingen erhält jeder Bürger jährlich als Holzgabe 3 Nm. buchene Scheiter und 30 buchene Reiskwellen. — Vom Landgericht Stuttgart wurde der 24 alte Kaufmann A. Bauder wegen Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Hedelfingen brannte das Wohn- und Dekonomiehaus des Weingärtners Joh. Eisele vollständig nieder. — Dem Weingärtner Bachmann in Großbottwar wurden von einem kaum der Schule entwachsenen Nachbarssohn 110 Mark baar Geld entwendet.

\* Zwei Triberger Herren, ein Postbeamter und ein Privatier, haben mit einem Viertellos der Schloßfreiheit-Lotterie einen Gewinn von 12500 Mk. gemacht.

\* Aus Bayern, 21. März. Die Entrüstung über ein geplantes Warenhaus für Offiziere und Beamte ist in unsern Gewerbskreisen eine hochgradige geworden. Besonders hat der Handelsverein in Würzburg dagegen entschiedene Stellung eingenommen und an alle deutschen Handelsvereine und Gewerbekammern Zuschriften gerichtet, worin diese eingeladen werden sich dem Protest gegen solche Warenhäuser anzuschließen. Es ist richtig, daß durch derlei Geschäfte, die nur gegen baar verkaufen, keine Steuern zahlen und alle und jede Ware führer, dem Handwerker- wie Kaufmannsstande der beste und zahlungsfähigste Teil der Kundschaft entzogen wird. Das Vorgehen des Handelsvereins findet allenthalben Beifall und die beabsichtigten Eingaben an die Ministerien, den Landtag und alle Behörden werden allgemeine Unterstützung finden.

\* München, 25. März. Graf Waldersee passierte gestern den hiesigen Bahnhof auf seiner Urlaubsreise nach Italien.

\* Vom Odenwald, 21. März. Unsere Kleinhändler haben einen guten Winter hinter sich. Metalle aller Art, Zinn, Kupfer, Blei und besonders Alteisen zog ständig im Preise an und was von dieser Ware nur irgend käuflich war, wurde zusammen gesucht und mit sehr gutem Verdienst umgesetzt.

\* Darmstadt, 24. März. Ein Massenadresse an den Fürsten Bismarck ohne bestimmtes Parteigepräge ist hier in Vorbereitung.

\* Der Lehrling eines Banthausers in Frankfurt verlor auf der Straße ein Couvert mit 2000 M. Er hatte den Abgang noch nicht bemerkt, als ihm auch schon ein Dienstmann nachgeilt kam und ihm das Geld zurückgab. Der ehrliche Finder lehnte jede Belohnung ab. Gut ab vor diesem Ranne!

\* Berlin, 22. März. Wiemanders N. Z. Z. von hier meldet, war bei dem gestrigen Empfang des Prinzen von Wales besonders auffällig die offenkundige Liebenswürdigkeit, mit welcher der Kaiser wiederholt den offiziell anwesenden Grafen Herbert Bismarck auszeichnete. Erzählt wird, daß Graf Herbert, mündlich um seine Entlassung bittend, die Wendung gebraucht habe: „Ich lebe und sterbe mit meinem Vater!“ worauf der Kaiser geantwortet habe: „Das ist sehr schön, aber ich dachte, Sie würden mit mir leben und sterben!“

\* Berlin, 24. März. Die konservative Partei des Abgeordnetenhauses brachte eine Interpellation ein, worin die Staatsregierung gefragt wird, ob nicht für die Hinterbliebenen des bei dem Aufbruch am 20. März in Köpenick erschossenen Gensdarmen Müller in derselben Weise Fürsorge zu treffen sei, wie dies durch Gesetz vom 17. März 1885 für die Hinterbliebenen des ermordeten Polizeikommissars Rumpff geschehen ist.

\* Berlin, 24. März. Ein Berichterstatter des „Newyork Herald“ hatte eine Unterredung mit Windthorst, der jede Mitteilung über seine Besprechung mit Bismarck verweigerte. Der Zentrumsführer erklärte, das Zentrum werde im Reichstage keine dauernde Koalition mit anderen Parteien eingehen, sondern von Fall zu Fall mit einer oder der anderen Partei sich verständigen. Von einer planmäßigen Opposition gegen die Regierung sei keine Rede. Im Gegenteil wünsche das Zentrum der Regierung ihre Aufgabe zu erleichtern, namentlich die Sozialreform zu fördern.

\* Berlin, 24. März. Der Kaiser empfing heute den Grafen Herbert Bismarck. Es heißt, der Kaiser habe das Entlassungsgesuch des Grafen genehmigt. — Der Prinz von Wales besuchte gestern den Fürsten Bismarck in seinem Palais und blieb nach der „Kreuzzeitung“ 40 Minuten bei ihm. Der Prinz von Wales bleibt bis zum 28. in Berlin.

\* Ein Telegramm der „Allg. Ztg.“ bestätigt,

## Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Marie Gerhards.  
(Fortsetzung.)

Und sie, die ihm dies neue Leid bereitet, Sylvia, seines Lebens Dämon, sie ging straflos aus?

Ein Gefühl wie unergründlicher Haß gegen Sylvia stieg in des Professors Seele auf; diesem Haß gefellte sich noch Verachtung zu, als er bald nach der Auflösung seiner Verlobung ein Billet von Sylvia folgenden Inhalts erhielt:

„Du hast die Fessel zerrissen, die uns trennte, Geliebter! Das ist groß und meine Seele ist voll von Liebe und Bewunderung für Dich. Komm bald in die Arme Deiner

Sylvia.“

Mit einer Gebärde des Ekels hatte Walden das rosafarbene, duftende Billet von sich geworfen; keine Zeile zu erwidern erschien ihm als die einzig richtige Antwort.

Diese mochte sie wohl verstanden haben, aber als sie kurze Zeit darauf Walden in einer Gemäldeausstellung traf, reichte sie ihm dennoch mit dem alten verführerischen Lächeln beide Hände entgegen und flüsterte ihm einen warmen Willkommensgruß zu. Er jedoch schien diese Bewegung nicht zu sehen, er verbeugte sich nur tief und sprach ernst: „Unsere Wege gehen auseinander, gnädige Frau, und ich ersuche Sie dringend, dessen stets eingedenk zu sein.“

Wenn Blicke zu töten vermochten, so wäre Walden jetzt entseelt hingefunken, so flammend vor Haß und Zorn war der Blick jener schwarzen Augen; er aber hatte sich bereits abgewandt und hörte kaum noch das höhnische Gelächter der Tiefbeleidigten. Seitdem war Sylvia ihm nicht wieder begegnet; er mied die Kreise, in denen sie und Nora lebte und widmete sich einzig der Arbeit.

Nur in der strengsten Pflichterfüllung wollte er fortan Befriedigung suchen; vielleicht gelang es ihm dann auch mit der Zeit zu vergessen, daß einst eine holde Lichtgestalt in sein Dasein getreten und daß er gehofft, durch diese schon hier auf Erden selig zu werden.

So lebte er denn nur noch seinen Kranken; selten nur drang ein Ton aus jener andern Welt an sein Ohr, nur einmal hörte er erzählen, daß die freiherrliche Familie wieder auf ihr Stammgut gezogen sei.

Nora hatte ihre Eltern hierzu bewogen, sie fühlte sich so unsäglich traurig in dem Hause, in dem sie Walden kennen gelernt, in dem so manche schmerzliche süße Erinnerung an ihn wach rief. Sie glaubte, ihr würde besser zu Mute werden, wenn sie wieder daheim sei in jenem schönen, freundlichen Schlosse, in dem sie ihre glückliche, sorgenlose Kindheit verlebte, wenn sie wieder den frischen, kräftigen Hauch der Landluft atmen könnte.

Wirklich schien es auch, als lebte Nora in Dernburghausen ein wenig auf, aber nach wenigen Tagen versank sie wieder in die frühere düstere Schwermut, aus der nichts sie emporzureißen vermochte.

Der energischen Freifrau war aber nichts so verhaßt, als ein weiches Hindämmern, und sie, welche die Liebe nie gekannt, begriff des eigenen Kindes Schmerzen nicht.

So war in dem alten Schlosse ein trauriges Leben; Erich hatte eine Reise zu entfernt wohnenden Verwandten unternommen und so verging der Winter öde und trostlos.

Endlich mit den ersten Schwalben kehrte der junge Offizier wieder, und mit ihm erwachte das erloschene Leben in Dernburghausen. Erich konnte keine traurigen Menschen um sich sehen, und vor allen Dingen war es ihm ein Dorn im Auge, daß Nora noch immer um jenen Professor Leid trug.

daß Fürst Bismarck die ihm angetragene Würde eines Herzogs von Lauenburg und eine an dieselbe geknüpfte Dotation abgelehnt, dagegen den neuen militärischen Rang und Titel angenommen hat. Nach Lage der Dinge konnte diese Entschliebung nicht zweifelhaft sein.

\* Berlin, 25. März. Es verlautet, daß Fürst Bismarck heute nachmittags 5 Uhr nach Friedrichsruh reist. Graf Herbert Bismarck geht nicht mit. Fürst Bismarck soll zu dem seine Orden abschätzenden Juwelier gesagt haben: „In Berlin werden Sie mich nicht wieder sehen.“ — Die Antrittserklärung des neuen Reichskanzlers Generals Caprivi an die auswärtigen Vertreter Deutschlands soll in nächster Zeit zu erwarten sein; darin soll betont werden, daß im allgemeinen in der Richtung der deutschen Politik keinerlei Aenderung eintrete.

\* Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge, ist das Fortschreiten der internationalen Arbeiterversammlungen derart, daß am 29. d. M. Schluß erwartet wird. Alle drei Kommissionen gelangten bereits zu bedeutungsvollen Beschlüssen: Nur über vierzehn Jahre alte Leute sollen die Arbeit in Bergwerken verrichten; die Frauenarbeit in den Bergwerken unter Tage ist allgemein unzulässig. Die Fabrikarbeit der Kinder wird von der gesetzlich beendeten Schulzeit abhängig gemacht; die Nachtarbeit der Kinder unter vierzehn Jahren ist verboten. Dieselben dürfen überhaupt nicht länger als sechs Stunden mit Pausen von mindestens  $\frac{1}{4}$  Stunde beschäftigt werden. In ungesunden gefährlichen Betrieben ist die Kinderarbeit ausgeschlossen. Die Sonntagsruhe wurde von allen Seiten zugestanden, mit Ausnahme von bestimmten Fällen, wobei es sich um die Kontinuität der Produkte oder des Betriebes handelt, in welchem nur in bestimmten Zeiten des Jahres gearbeitet werden kann; jedoch soll der Arbeiter mindestens jeden zweiten Sonntag frei haben.

\* Herr Eugen Richter bemerkt in seiner „Freis. Stg.“ zum Rücktritt Bismarck's: „Gott sei Dank, daß er fort ist!“

\* Auf den 1. April, den Geburtstag des Fürsten Bismarck, ist eine Reihe von Dankes- und Gebungen geplant. Aus verschiedenen Teilen des Reichs liest man von Adressen; in Hamburg wird ein großer Fackelzug geplant, da sicher ist, daß Fürst Bismarck seinen 75. Geburtstag in Friedrichsruh im Kreise seiner Familie zubringen wird.

\* Chemnitz, 24. März. An der heutigen öffentlichen Versammlung beschlossen die Weber und Weberinnen, 10stündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zu fordern. Auch bestehen die Weberinnen auf gleichem Lohn wie die Männer, um letzteren nicht Konkurrenz zu machen.

\* Weimar, 24. März. Die „Weimarer Zeitung“ veröffentlicht ein Telegramm des Kaisers an den Großherzog vom 22. März, worin es nach Erwähnung der bitteren Erfahrungen und schmerzlichen Stunden der letzten

Zeit heißt: „Mir ist so weh, als hätte ich noch einmal Meinen Großvater verloren, aber von Gott Bestimmtes ist zu tragen, auch wenn man darüber zu Grunde gehen sollte. Das Amt des wachhabenden Offiziers auf dem Staatschiff ist Mir zugefallen, der Kurs bleibt der alte. Voll Dampf voran!“

#### Ausländisches.

\* Basel, 24. März. Das Gesetz über die obligatorische Krankenversicherung der Arbeiter bis zu 2200 Francs Einkommen ist vom Baseler Volk mit 5015 gegen 2291 Stimmen verworfen worden.

\* Von einer neuen Rettung durch einen Hospizhund vom St. Gotthard berichtet der Araldo von Como. Ein armer italienischer Arbeiter hatte vergeblich das ganze Tessin um Arbeit abgesehen; er kam Ende Februar ohne Geld, abgehungert und schlecht gekleidet nach Airolo und vernahm da, daß in Andermatt, jenseits des großen weißen Berges, an den Festungsarbeiten wohl leicht Arbeit zu finden sei. Geld für die Eisenbahn hatte er nicht, er machte sich zu Fuß auf und erreichte unter erschöpfendem Anstrengen gegen Schnee und Bergsturm die Bahnhöhe; bevor er aber zum Hospiz gelangte, brach er zusammen und blieb liegen, unter sich, neben sich und vom Himmel herab über sich nichts als glänzenden Schnee. Wie lange er gelegen, weiß man nicht; ein Hospizhund entdeckte ihn auf seiner Streiftour, gab Laut und der Halberfrohne konnte geborgen werden; die Finger aber waren ihm beinahe alle abgefroren.

\* Rom, 24. März. Auf die Nachricht von der Demission Bismarck's sandte Crispi an den Fürsten ein Telegramm, in welchem er hervorhebt, zurücktretend von der Stelle, zu welcher er durch das Vertrauen dreier Kaiser berufen worden sei, hinterlasse der Fürst Deutschland ein kostbares Erbe in seiner Politik des Friedens, und drückt ferner das Gefühl seiner Freundschaft und sein unbegrenztes Vertrauen für den Fürsten aus. Letzterer dankte für die herzlichen Worte, die ihn als Beweis der Gefühle des Vertrauens und der Zuneigung erfreuten. Er habe sich stets glücklich gefühlt, sich einem Staatsmanne wie Crispi gegenüber zu befinden, als sie die Geschäfte der Länder berieten, und bittet, mit seinem Nachfolger die vertrauensvollen Beziehungen weiter zu pflegen, die dem Interesse beider Länder stets gedient, und ebenso seine Freundschaft für ihn aufrechtzuerhalten.

\* Rom, 21. März. Die Kammer beschloß mit 109 gegen 59 Stimmen die Ermächtigung zur Einkerbung des Abg. Costa (Soz.) zu erteilen. Costa entzog sich der Verhaftung durch die Flucht nach der Schweiz.

\* Paris, 24. März. Die boulangistischen Blätter publizieren eine Depesche Boulangers an Laizant, worin derselbe erklärt, er verlange, wie seiner Zeit von Tirard, jetzt von Freycinet, vor ein Appellgericht oder einen Kriegs-

rat gestellt zu werden; er werde dann unverzüglich nach Frankreich zurückkehren.

#### Handel und Verkehr.

\* Aitensteig, 26. März. Der gestrige Viehmarkt hatte, wie die beiden vorangegangenen Märkte eine starke Frequenz aufzuweisen. Die Händler zeigten sich anfangs sehr zurückhaltend, es entwickelte sich aber doch noch ein reger Handel, zu den seitherigen bekannten Preisen. Der Bahn wurden viele Ochsen zugeführt. Auf dem Schweinemarkt waren Milchschweine gesucht, welche mit 20 bis 36 Mk. bezahlt wurden. Sämtliche zugetriebenen Läuferchweine wurden zu hohen Preisen abgesetzt.

\* Es erscheint angezeigt, auf die Bestimmung des Betriebs-Reglements „wer 5 Minuten vor Zugabgang eine Fahrkarte nicht gelöst hat, hat keinen Anspruch auf Verabfolgung einer solchen“ aufmerksam zu machen, um so mehr, als in neuerer Zeit von der obersten Betriebsaufsichtsbehörde, besonders auf solchen Stationen, auf welchen der Kassen- und Fahrdienst von einem Beamten wahrgenommen wird, sehr strenge darauf gesehen wird, daß derselbe, sobald der Zug in Sicht ist, von dem Perron aus die Einfahrt des Zuges überwacht. Es ist deshalb durchaus unmöglich, Fahrkarten während der Einfahrt des Zuges auszugeben, wenn nicht der betreffende Beamte sich einer Zurechtweisung von Seiten seiner vorgesetzten Dienstbehörde aussetzen will.

\* Stuttgart, 24. März. Die Landesproduktbörse ist gut besucht, Geschäft schleppend. Wir notiren p. 100 Kilogr.: Weizen Theod. 22 Mk., pommer. 22 Mk. 50 Pf., Saadweizen 21 Mk. 60 Pf. bis 22 Mk., Dinkel 14 Mk., Gerste ungar. 22 Mk. bis 22 Mk. 40 Pf., Hafer 18 Mk. 40 Pf., Ackerbohnen 17 Mk. Rehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Saad bei Wagenladung: Suppengries 33 Mk. 50 Pf. bis 34 Mk., Mehl Nr. 1: 34 Mk. bis 34 Mk. 50 Pf., Nr. 2: 32 Mk. bis 32 Mk. 50, Nr. 3: 30 Mk. 50 bis 31 Mk., Nr. 4: 28 Mk. 50 bis 29 Mk. 50, Nr. 5: 25 Mk.

\* Nürtingen, 24. März. (Viehmarkt.) Der Handel war etwas flau. Die Preise betragen für Ochsen 160—450 Mk., für Rinder 120—190 Mk. — Die Zufuhr zum Schweinemarkt betrug 280 Stück. Das Paar Milchschweine galt 24—34 Mk., das Paar Läufer 60—80 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Aitensteig.

**Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55 p. Met.** — glatt, gestreift, larricet u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depot G. Hennberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Buxin-Stoff** genügend zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5.85 Pf., für eine Hose allein bloß Mk. 2.35 Pf. durch das Buxin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Er wollte sie um jeden Preis von ihrer Schwermut heilen und fand in der Freifrau die kräftigste und dankbarste Unterstützung. Sie hatte ihren Lieblingswunsch, den Neffen mit der Tochter zu vereinen, noch immer nicht aufgegeben, und ihre Hoffnungen hoben sich ein wenig, als sie bemerkte, daß Nora sich die Aufmerksamkeit Erichs wenigstens ruhig gefallen ließ.

Als er ihr die ersten Frühlingsblüten aus dem Garten brachte, nickte sie ihm mit traurigem Lächeln zu. Ach sie erinnerten sie nur zu schmerzlich an den vorjährigen Benz, da eine andere Hand ihr Schneeglöckchen und Beilchen gepflückt. Aber Erich ließ ihr keine Zeit zum Nachdenken, sondern legte ihren Arm in den seinen und bat: „Komm, Knospenchen, hinaus, laß in der frischen Luft sich Leib und Seele gesund haben.“ Und damit zog er die Widerstrebende in den prächtigen Garten hinaus.

Erich war es schon zufrieden, wenn er nur zuweilen einen dankbaren Blick empfing und wenn es seinen Scherzen und Citaten gelang, ein schwaches Lächeln auf ihren holden Zügen hervorzuzaubern. Vor allen Dingen suchte er es zu verhindern, daß Nora allein blieb und sich in die Einsamkeit ihres Zimmers zurückzog.

Zuweilen war ihr diese stete Aufmerksamkeit lästig, aber wenn sie den Bitter strengen zurückwies, dann erschien ein so trauriger Ausdruck auf seinem Gesicht, daß sie ihre Worte bedauerte. „Gönne mir doch die Freude, Nora“, bat er dann, „um dich zu sein; möcht' ich doch alles hingeben, um dich wieder froh und glücklich zu sehen.“

Nora sah ihn erschrocken bei diesen Worten an; zum ersten Mal kam ihr der Gedanke, daß Erich sie liebe, wohl immer geliebt habe, und daß er noch die Hoffnung hege, sie einst die Seine zu nennen. Sie bemerkte nun auch, wie die Eltern sein stilles Werben unterstützten.

Ein unsäglicher Jammer ergriff sie, aber dennoch mußte sie an-

erkennen, daß Erich ein lieber, guter Mensch sei und daß sie an seiner Seite wenn auch kein glückliches, so doch befriedigtes Leben führen könne. Zugleich sagte sie sich mit heimlichem Schaudern, daß sie Herbert vielleicht nur vergessen könne, wenn sie einem andern angehöre.

Dennoch zögerte Nora noch immer, Erichs jetzt ausgesprochene Bitte zu erfüllen, bis ihr Vater in einer vertraulichen Stunde zu ihr sagte: „Sieh, mein Kind, ich bin alt und werde euch nun bald verlassen. Dann fehlt dir und der Mutter ein fester Schutz. Erich liebt dich so herzlich und du würdest uns alle durch deine Einwilligung so glücklich machen.“

So von allen Seiten zu einem Entschlusse getrieben, gab Nora ihr Jawort, aber sie bat Erich, Rücksicht mit ihr zu haben, da sie noch zu schmerzlich leide.

Der glückliche, junge Offizier sagte zu allem „ja“ in der Freude seines Herzens.

Jubelnd umarmte er seine schöne Braut, völlig sicher, daß diese es bald lernen würde, ihn so zu lieben, wie er es wünschte.

Die Eltern beschloßen, Erich sollte seinen Abschied von der Marine nehmen und in ein Regiment in Berlin eintreten, um ihnen stets nahe zu sein.

Er fügte sich, wenn auch mit leisem Bedauern; Nora bat nur, daß nicht gerade in Berlin ihre künftige Heimat sein soll; es dünkte ihr unmöglich, in der Stadt, in der sie gehofft, mit Walden zu leben, an Erichs Seite zu wohnen, und gern gab man ihrem Wunsche nach.

Der glückliche Bräutigam sollte in der nächsten Zeit schon abreisen, um die nötigen Formalitäten zu seiner Versetzung einzuleiten; inzwischen machte man die Verlobung der beiden bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Rebber Altensteig.  
**Holz-Verkauf.**



Am Mitt-  
woch den  
2. April,  
nachm. 3 Uhr  
werden auf dem  
Rathaus zu  
Böfingen aus dem Staatswald Gich-  
halde 5. Oberer Lichtenbach, 6. Bier-  
eck und Glashardt Abt. 5 Ebene,  
6. Wagrain, verkauft an Nadelholz:  
1 Km. Spälter, 15 Km. Scheiter,  
23 Km. Brügel, 138 Km. An-  
bruch, 542 Km. aufbereitetes  
u. 9 Lose unaufbereitetes Reis.

Altensteig.  
**Zur Saat**  
empfehlen sehr schönen  
**Sommerweizen**

Phil. Maier,  
Notgerber.

Altensteig.  
**Frisch gewässerte  
Stodfische**

bei  
Ehrn. Burghard.

**Loose**  
Stuttg. Pferdemarkt à M. 2.  
Hauptgew. 1 Fierspänner,  
Heilbr. Kirchenbau à M. 1.  
Hauptgew. M. 20,000 baar,  
Ziehungen 24. April u. 28. Mai,  
empfehlen sämml. Loosver-  
kaufsstellen u. für Wieder-  
käufer m. Rabatt  
die General-Agentur von  
Eberhard Petzer, Stuttgart.

**Tapeten.**

Wir versenden:  
Naturtapeten von 10 Pfg. an,  
Glanztapeten von 30 Pfg. an,  
Goldtapeten von 20 Pfg. an  
in den großartig schönsten neuen  
Mustern, nur schweren Papieren und  
gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

Jedermann kann sich v. d. außer-  
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten  
leicht überzeugen, da Musterkarten  
franco auf Wunsch überallhin ver-  
senden.

**Kaisers Magen-  
Zucker.**

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit,  
Kopfschmerz, Magenweh und Magen-  
krampf. Versäume niemand, es zu  
probieren. Zu haben in Paq. à  
25 Pfg. bei  
M. Raschold, Conditor.

Spielberg.

Ein kräftigen  
**jungen Menschen**  
welcher Lust hat die Wagnerlei zu  
erlernen nimmt in die Lehre  
Friedrich Desterle,  
Wagnermeister.

Garrweiler.

Ein tüchtiger

**Necht**

welcher mit Pferden umzugehen ver-  
steht, findet sogleich Stelle.  
Hirschwirt Zschleeh.

Forstbezirk Neuenbürg.  
**Die Schultheißenämter**

werden angewiesen, die Art. 30-32 des Forstpolizei-Gesetzes vom 8.  
September 1879 Reg.-Bl. Seite 327, sowie unter Bezugnahme auf die  
Art. 29 und 47 des erwähnten Gesetzes den II. und III. Teil der  
Waldfeuerordnung vom 14. Juli 1807 Reg.-Bl. Seite 345 in ihren  
Gemeinden innerhalb einer achtägigen Frist vom Erscheinen dieses Blattes  
an gerechnet bekannt zu machen.

A. Forstamt.  
Urkull.

Altensteig.  
**Dreiblätterigen Kleesamen**

in best keimfähiger Qualität

empfehlen  
Ehr. Burghard.

Altensteig.  
**Empfehlung.**

Den geehrten Damen Altensteig's und Umgebung  
zur Nachricht, daß ich unter Heutigem ein

**Putz-Geschäft**

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meiner werten  
Kundschaft durch billige und reelle Bedienung, sowie ge-  
schmackvolle Arbeit aufzuwarten. Zugleich empfehle eine  
schöne Auswahl in

modernen Damen- & Kinderhüten,  
sowie  
Blumen, Federn, Bändern etc.

Die Güte zum Waschen, Färben und  
Faconieren werden schön und billig besorgt.

Achtungsvoll

Marie Flaig,  
Modistin.

Altensteig.  
**ZUR SAAT**

empfehle ich

ewigen & dreiblätterigen Kleesamen, seidgereinigt,  
**Grassamennischung,**  
Leinsamen ächten Seeländer,  
**Hansjamen rheinischen, garantiert.**  
Carl Henssler's Wwe.

Altensteig.  
**In Vorhang-Stoffen**

ist mein Lager in

crème, weiß & farbig  
bestens assortiert und empfehle dasselbe bei Einhaltung der  
billigsten Preise angelegentlichst.

Carl Walz.

Erzgrube.  
**Wald-Verkauf.**

Die Unterzeichnete verkauft am  
**Montag den 31. März**

zum zweiten- und letztenmal auf hiesigem Rathhause den ihr zuge-  
hörigen Wald, auf Scherubacher Gemarkung in 2 Parzellen zusammen-  
liegend, im Gesamtflächengehalt von 36 Morgen, und wird eine oder  
beide Parzellen zusammen abgegeben; auch wird bei annehmbarem An-  
gebot sogleich zugesagt.

Liebhaber ladet hiermit freundlichst ein

Albert Keppler's Witwe.

Johs. Klein  
Christine Weisser

Verlobte.

Altensteig. Neunock.

März 1890.

Altensteig.  
**Eine schöne Aus-  
wahl  
Kinder-  
wagen,**  
auch ältere,  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
August Schittler,  
Sattler und Tapezier.

Altensteig.  
**Fuhrmanns-  
Wiegler- & Schäfer-  
Senden**

sind in großer Auswahl eingetroffen  
und empfehle solche zu billigsten  
Preisen.

C. W. Luz.

**Essenz**  
zur Mostbereitung,  
für 150 Liter M. 3.25, bei  
M. Raschold, Conditor.

Magold.  
**60 Ztr. Malz**  
hat billigt zu verkaufen  
Ch. Stähle.

Berneck.  
**Weißer Dung-Gips**  
ist wieder um billigen Preis zu  
haben bei  
Müller Gauß.

Spielberg.  
10 bis 12 Zentner  
**Alfereu & Dehnd**  
hat zu verkaufen  
Friedrich Burghard.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt  
nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter  
10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für  
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;  
feine prima Gänzedannen 1 M. 60 Pfg.;  
weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;  
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.  
50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;  
ferner: echt chinesische Gänzedannen (sehr  
stark) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Ber-  
stattung zum Kostenvortheil. — Bei Bestellungen von  
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-  
gefallendes wird frankirt bereitwilligst  
zurückgenommen.  
Pocher & Co. in Herford i. Westf.

Konkurs ist eröffnet über das Ver-  
mögen des † Schuhmachers und  
Krämers Christ. J. Pfrommer  
von Liebelberg.

**Geitorben:**  
Den 23. März: Joh. Georg Bauer,  
Sohn des Adam Bauer, Stra-  
ßenwärt, im Alter von 4 J.,  
8 Monaten.  
Den 24. März: Christine Hader,  
Dienstmagd, ledig, Tochter des  
Gottlieb Hader, Straßenwärt  
von Egenhausen, im Alter von  
17 Jahren und 10 Monaten.